

Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)

Article

Aktuelle Trends - Industrie und Dienstleistungen tragen das Wirtschaftswachstum in Ostdeutschland

Wirtschaft im Wandel

Provided in Cooperation with:

Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

Suggested Citation: Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) (1999) : Aktuelle Trends - Industrie und Dienstleistungen tragen das Wirtschaftswachstum in Ostdeutschland, Wirtschaft im Wandel, ISSN 2194-2129, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 5, Iss. 5, pp. 2-2

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/142962>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

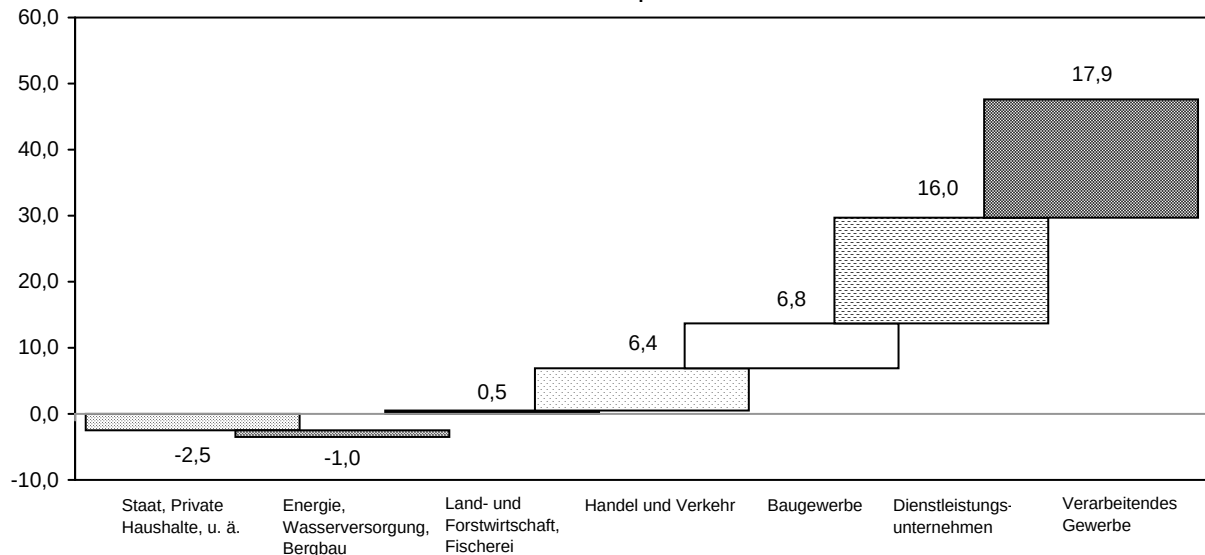
You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Aktuelle Trends

Industrie und Dienstleistungen tragen das Wirtschaftswachstum in Ostdeutschland

Beiträge der Sektoren zum Wachstum der Bruttowertschöpfung (in Preisen von 1991)
- in Prozentpunkten -



Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Um 44 Prozent ist die reale Bruttowertschöpfung in Ostdeutschland von 1991 bis 1998 gewachsen. Dazu trug in erster Linie das Verarbeitende Gewerbe mit knapp 18 Prozentpunkten bei, dicht gefolgt mit 16 Prozentpunkten von den Dienstleistungsunternehmen (Kreditinstitute, Versicherungsunternehmen, Wohnungsvermietung, sonstige Dienstleistungsunternehmen). Das Baugewerbe ist nach einer starken Wachstumsphase seit 1996 auf Schrumpfkurs; der Wachstumsbeitrag über den Gesamtzeitraum liegt nur bei 6,8 Prozentpunkten. Einen ähnlichen Wert erreicht der Sektor Handel und Verkehr.

Die industrielle Dynamik basiert auf einem überaus kräftigen Anstieg der Produktivität, um mehr als das Vierfache seit 1991. Kam dies bis 1993/94 im wesentlichen durch die Entlassung nicht mehr benötigter Arbeitskräfte zustande, reflektieren seither die Jahr für Jahr zweistelligen Steigerungsraten einen „echten“, durch Investitionen und erfolgreiche Marktpositionierung erreichten Produktivitätsfortschritt. Auch in der Beschäftigung hat das Verarbeitende Gewerbe inzwischen eine Trendwende vollzogen; im Jahr 1998 stieg die Anzahl der Erwerbstätigen nach jahrelanger Schrumpfung erstmals, um rund 25.000 auf gut 1 Mio. Personen. Im Jahr 1991 und auch noch danach war das Verarbeitende Gewerbe in einer unhaltbaren Lage, weil die Wertschöpfung von 35 Mrd. DM nicht einmal ausreichte, die gezahlten Arbeitseinkommen von 45 Mrd. DM zu erwirtschaften; nunmehr liegt die Wertschöpfung mit knapp 75 Mrd. DM um fast die Hälfte über den Einkommen aus unselbständiger Arbeit.

Die industrielle Dynamik gehört zu den erfolgreichen Kapiteln der ostdeutschen Transformation. Das Verarbeitende Gewerbe muß sich wie kein anderer Wirtschaftszweig in einem harten internationalen Wettbewerb durchsetzen, was nur mit innovativen Produkten, Kundenorientierung, Preiswürdigkeit gelingt. Freilich: noch kann von einem wirklich selbsttragenden Wachstum, einem Wachstum ohne Bedarf für staatliche Investitionszuschüsse und mit der Fähigkeit, auch Absatzrückschläge verkraften zu können, nicht die Rede sein. Die Verbesserung der wirtschaftlichen Rahmenbedingungen bleibt daher auch mit Blick auf die Industrie eine wirtschaftspolitische Hauptaufgabe.